

STECKBRIEF

Tango auf Argentinisch

Fabiana Jarma tanzt schon ihr ganzes Leben lang. Heute betreibt die gebürtige Argentinierin ihre eigene Tanzschule mit Tango-shop und kleiner Tapas-Bar in Frankfurt. Dort lernen mehrere hundert Menschen wöchentlich auf 300 Quadratmetern Flamenco, Kindertanz, Lindy Hop und natürlich den Tango Argentino – für Fabiana Jarma der schönste Tanz der Welt.

Arbeitsalltag: Ein Teil der Arbeit besteht wie bei allen Geschäftsleuten aus Verwaltungsarbeit. Aber die meiste Zeit widme ich dem Unterricht, dem Netzwerken und Tangotänzen. Ich bin Lehrerin, Tänzerin, Leiterin, Gastronomin und Mutter. Da kommt garantiert keine Langeweile auf.

Freuden bei der Arbeit: Wir sind eine Handvoll Leute, die sich sehr gut versteht. Bewegung macht einfach Spaß. Das wiederum fördert die Motivation und den Zusammenhalt im Team. Abwechslung und Tempo gefallen mir an meinem Job besonders gut. Die Leute, die zu uns kommen, möchten in ihrer Freizeit etwas Schönes und Kreatives machen. Ihnen Spaß zu verkaufen, bereitet mir Freude.

Sorgen im Arbeitsalltag: Angst habe ich davor, dass etwas schief läuft, weil wir so viele Dinge paral-



Fabiana Jarma leitet eine Tanzschule und lehrt den Tango Argentino. PRIVAT

lell organisieren müssen: Kurse, Bälle, Shows und Auftritte oder die Tapas-Bar. Aber die Erfahrung zeigt, dass wir am Ende doch alles meistern – auf die argentinische Art. Das heißt, wir können auch unter großem Druck oder bei einer Panne immer improvisieren.

Verdienst: Als Tanzlehrerin verdient man etwa 25 Euro in der Stunde.

Ausbildung: Man braucht viel Leidenschaft, ständiges Training und Freundlichkeit. Eine offiziell zertifizierte Tangolehrerausbildung gibt es nicht. Ich habe bei renommierten Tänzern gelernt.

IMPRESSUM

Redaktion:
Raufeld Medien GmbH, www.raufeld.de
Frauke Janßen, Andrea Frey

Anzeigen:
Christian Reyer (verantwortl.)

Verantwortlich für den Inhalt:
Verlag Frankfurter Rundschau

Gesamtherstellung:
Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH

Kontakt:
Redaktion: jobredaktion@raufeld.de
Anzeigen: anzeigen@fr-online.de

Lernen heißt Verstehen

Migranten scheitern an Bildungsangeboten, weil ihre Bedürfnisse vernachlässigt werden



Wer Deutsch nur als Zweitsprache spricht, hat es schwer, hiesigem Unterrichtstempo zu folgen – darauf müssen sich Dozenten einstellen.

DPA/J. KALAENE

Lebenslanges Lernen – das gilt als Königsweg in der beruflichen Weiterbildung. Doch eine Bevölkerungsgruppe bleibt dabei auf der Strecke: „Migrantinnen und Migranten laufen in der Regel nur mit“, hat Monika Bethscheider von der Bundesagentur für Berufsbildung BIBB in ihrer Studie herausgefunden. „Das Besondere an ihrer Lernsituation wird bei der Kursgestaltung kaum berücksichtigt.“ Das Ergebnis: Ausländer nehmen seltener an Weiterbildungsmaßnahmen teil – Tendenz abnehmend. Dabei ist die Arbeitslosenquote unter Migranten etwa doppelt so hoch wie bei Deutschen. Gezielte Weiterbildung wäre ein gutes Mittel, Beschäftigung zu schaffen und gesellschaftliche Integration zu fördern. Doch in der Regel gebe es kaum geeignete Angebote, die Dozenten seien nicht speziell geschult.

„Scheinbar vergessen Bildungsanbieter, dass für viele Migranten Deutsch Zweitsprache ist“, so der Vorwurf der BIBB. Selbst bei ordentlichen Sprachkenntnissen haben die Teilnehmer mehr Probleme, Übungen und Erklärungen zu verstehen als Muttersprachler. Auch in schriftlichen Tests tummeln sich zusammengesetzte Substantive und kompliziertes Amtsdeutsch. Hinzu kommt, dass der Umfang der von der Bundesagentur für Arbeit geförderten Kurse zwar gleich geblieben ist, die Kursdauer aber aus finanziellen Gründen verknappt wurde.

Kulturelle Unterschiede können ebenso Probleme für die Teilnehmer hervorrufen: „Manchen

Migranten gilt es als frech und unhöflich, sich bei Verständnisproblemen an den Dozenten zu wenden“, so Bethscheider. „Auch Wünsche und Kritik werden nur selten geäußert.“ Zudem seien einige der Dozenten nicht geschult, um auf die speziellen Bedürfnisse einzelner Gruppen innerhalb des Kurses einzugehen.

Qualifikation nicht anerkannt

Eines der Hauptprobleme für hochqualifizierte Migranten sind aber die verwaltungstechnischen Regelungen. Vielen Ärzten, Anwälten, Ingenieuren, aber auch Handwerkern aus dem Ausland wird in Deutschland keine Arbeitserlaubnis für ihre Berufe erteilt. Beispiele für studierte Zeitungsverkäufer gibt es in Frankfurt zur Genüge: Einer von Ihnen ist der in Frankfurt lebende Muhammad Khan* aus Pakistan. Der studierte Bauingenieur darf aufgrund mangelnder Berufserfahrung in seinem Heimatland in Deutschland nicht in seinem Beruf arbeiten. Da er aus politischen Gründen nicht nach Pakistan zurückkann, nahm er den schlecht bezahlten Job an, um seine Familie unterstützen zu können.

Um Migranten einen besseren Zugang zu einer Tätigkeit zu ermöglichen, die ihren vorhandenen Qualifikationen entspricht, ist es notwendig, die Regelungen zur Anerkennung von ausländischen Bildungs- und Berufsabschlüssen neu zu fassen oder zu vereinheitlichen. So wird der Vergehung dringend benötigter fachlicher Ressourcen vorgebeugt. Stichwort: Brainwaste. Entsprechende Konzepte werden

für den Berufsstand der Ärztinnen und Ärzte bereits erprobt.

In Bezug auf Weiterbildungsmaßnahmen wünschten sich die befragten Migranten zusätzliches Lernmaterial wie einen Glossar des Fachvokabulars oder ein entsprechendes Wörterbuch. „Der Königsweg“, so Bethscheider, „integriert alle Teilnehmer und umfasst ein gemeinsames Lernen im angemessenen Tempo.“ Zudem sollten in begleitenden Zusatzstunden spezielle Vokabeln vermittelt oder Verständnisfragen erörtert werden. Der Europäische Sozialfonds (ESF) unterstützt solche Maßnahmen, allerdings seien die Richtlinien für die Bildungsanbieter laut Bethscheider kaum einzuhalten. „Vereinzelt haben sich engagierte Dozenten freiwillig die Zeit für spezielle Arbeitsgruppen genommen.“ Ein Problem sind allerdings die Mittelekürzungen der Bundesagentur für Arbeit bei den Löhnen der Dozenten. Gute Trainer würden daher eher woanders arbeiten.

Spezielle Programme existieren

Die Deutsche Industrie- und Handelskammer bietet in einigen Bezirken spezielle Programme für Migranten an. Meist beziehen sie sich aber auf Berufsausbildungen für Jugendliche oder die Beratung ausländischer Unternehmer. „Generell sind Migranten bei uns gut aufgehoben, das Lernmaterial wird sinnvoll aufbereitet“, so Knut Diekmann, DIHK-Referent in Weiterbildungsfragen. „Doch in den Kursen gibt es mehrere Untergruppen. Wenn wir jeden Teilnehmer einzeln fördern, wäre das Geschäft nicht tragbar.“

Hilfe in Bildungsfragen

Anlaufstellen

Bundesinstitut für Berufsbildung
www.bibb.de

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
www.integration-in-deutschland.de

Bildungswerk der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg e.V.
[www.bbww-berlin.de](http://www bbw-berlin.de)

DGB Bildungswerk e.V. in Düsseldorf (Migration & Qualifizierung)
www.dgb-bildungswerk.de



Lesetipp

„Arbeit für Migranten: Hürden – Zugänge – Hilfen“: Elke Tießler-Marenda, Lambertus (2008), 93 Seiten, 9,90 Euro

Trotz aller Kritik gibt es auch eine Reihe gelungener Angebote von Weiterbildungsträgern: So bietet das Bildungswerk der Wirtschaft Berlin-Brandenburg eine Vollzeit-Fortbildung für hochqualifizierte Migranten und Spätaussiedler, um Ihnen die berufliche Integration zu ermöglichen. Eine weitere wichtige Adresse ist das Projekt Pro Qualifizierung des Bundesvorstands des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Das Netzwerk hat sich der Beratung und Information von Migranten ab 25 Jahren verschrieben und unterstützt Interessierte in Fragen der beruflichen Weiterbildung.

Beim Anbieter für Fernlehrgänge ILS gibt es keine speziellen Angebote für Migranten. „Aufgrund der zeitlichen Unabhängigkeit der Teilnehmer gibt es bei uns aber natürlich kein Gruppentempo, dem man sich anpassen muss“, erklärt Pressesprecherin Dörte Giebel. So gibt es bei ILS immer wieder erfolgreiche Migranten, Statistiken über eine mögliche längere Dauer der Kurse gibt es allerdings nicht.

Bestes Beispiel für Erfolg ist die gebürtige Ukrainerin Larysa Shynkarenko-Huy. Im Fernlehrgang „Rechtswesen“ übersetzte sie die kompletten Studieninhalte eigenständig ins Russische und Ukrainische, um sich das Fachvokabular anzueignen. Inzwischen besitzt die 42-Jährige ein eigenes Unternehmen für Beratungs- und Sprachdienstleistungen. Doch ohne diese immense Eigenleistung wäre vielleicht auch sie auf der Strecke geblieben.

Christian Schnorr

*Name geändert